

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflügelchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühren) =
Inseratpreis pro sechs-spaltige Zeile 25 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

No 25

Samstag, den 27. Februar 1915

66. Jahrgang

Proletes Blatt

Sparfassen und Kriegsanleihe.

Wenn die soeben aufgelegte neue Kriegsanleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Sparfassen ruhenden gewaltigen Barguthaben des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verwendungsplan der Sparfassen für die Kriegsanleihe steht aber die wohl bei allen Sparfassen durch die Zahlungen festgesetzten Kündigungsfristen entgegen. Die Sparfassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegsanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe verzichten wollen, in weitherziger Weise darauf verzichtet, sich auf die Kündigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch diesmal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die jagungsmäßigen Kündigungsfristen handeln. Auf vertraglich besonders bedungene Kündigungsfristen zu verzichten, kann den Sparfassen nicht zugemutet werden.

2. Da die Sparfassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegsanleihe aus ihrem Sparguthaben entnehmen wollen, auch bei der Sparfasse Zeichnungen, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Spareinlagen hierfür mitverwenden wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Sparfasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die jagungsmäßigen Kündigungsfristen zu verzichten bereit ist.

3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu 1000 Mark abgesehen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungsfristen in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Sparfassen überlassen bleiben, ob von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.

4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Besitze befindlichen unterbesetzten Sparfassen zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht zureichen, auf ihr Sparguthaben zurückgreifen.

In ähnlicher Lage wie die Sparfassen sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparguthaben der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.

Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Sparfassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen beschüttern, andererseits aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle diese Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Enderwartungen zum Heeresdienst zahlreiche Beamte entzogen sind, die entweder gar nicht oder nur durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Punkte seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Reibungen und Mißbilligkeiten vollzieht, und daß die Sparfassenzeichnungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollauf rechtfertigt.

Politische Rundschau.

Die Beisehung des Erzbischofs von Posen.
Am Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr begannen im Dome zu Posen die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Erzbischof Dr. Witowski. Eine große Menschenmenge füllte den Dom, Hunderte von Geistlichen aus der Diözese waren zur Feier herbeigeeilt. Der Sarg war im Hauptschiff des Domes vor dem Hochaltar unter Vermeidung allen Prunkes aufgebahrt. In den Gängen bis zur Marienkapelle bildeten Bruderschaften und Vereine Spalier. In den Chorkathedralen vor dem Hochaltar hatten die hohen geistlichen Würdenträger Platz genommen: Kardinal-Erzbischof von Posen, Fürstbischof Dr. Bertram-Breslau, der sächsische Kultusminister, Weihbischof Alois-Gnesen; ferner Kultusminister von Trost zu Solz als Vertreter des Kaisers, ebenso Schloßhauptmann v. Hutten-Czapaki. Anwesend waren noch Oberpräsident von

Eisenhart-Rothe, der stellvertretende kommandierende General von Bernhardt, der stellvertretende Gouverneur von Schwertin, der kommandierende General von Loeben, Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg, Oberbürgermeister Geheimrat Wilms, der Präsident der Ansiedlungskommission Gause, Landeshauptmann von Henning, Polizeipräsident von dem Knefbeck, sowie viele Beamte und Offiziere. Der polnische Adel war vertreten durch den päpstlichen Kammerherrn Fürsten von Czarnedi und mehrere polnische Abgeordnete. Um 11 Uhr zelebrierte Kardinal-Erzbischof von Hartmann-Köln das Traueramt. Nach Beendigung des Seelenamtes hielt Domherr Dr. Hozakowski die Trauerrede in polnischer Sprache, in der er die Bedeutung und die Verdienste des Verstorbenen hervorhob. Nach ihm sprach Domherr Weimann Abschiedsworte in deutscher Sprache. Hierauf wurde von sämtlichen anwesenden Bischöfen die absolutio ad tumbar gehalten. Unter Vorantritt der gesamten Geistlichkeit wurde der Sarg dem unmittelbar die Vertreter des Kaisers Kultusminister von Trost zu Solz und Graf Hutten-Czapaki folgten, in die Marienkapelle getragen und dort beigesetzt. Die Feier war gegen 2 Uhr zu Ende.

Der letzte Brief des Papstes an den verstorbenen Erzbischof Dr. Witowski.

Der Papst hat an den verstorbenen Erzbischof von Posen und Gnesen einen Brief gerichtet, der ihn nicht mehr bei Lebzeiten erreicht hat. Der Papst spricht darin sein tiefes Mitgefühl für den reaurigen Zustand Polens infolge des Krieges aus; er bete inständig zu Gott, daß er die Bürger Polens in seinen Schutz nehme, die Mut des Krieges beständig und dem Lande den ersehnten Frieden und die schönen Früchte des Friedens wiederschenke. Der Papst ermahnt die polnischen Bischöfe, weiter für das Wohl ihrer Gläubigen besorgt zu sein, um ihre Schmerzen zu lindern und ihr Unglück zu bekämpfen. Er schließt mit dem Apostolischen Segen für die Bischöfe, den Klerus und die Gläubigen in Polen.

Bestandnahme der Kartoffelvorräte.

Im Reichsamt des Innern werden, wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, schon Beratungen über eine Bestandnahme der Kartoffelvorräte erwogen. Wegen der großen Schwierigkeiten, die der Durchführung dieser Maßnahme entgegenstehen, konnten aber bisher noch keine Beschlüsse gefaßt werden.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des Paragr. 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. Aug. 1914 hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die eine Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen zum Ziele hat. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrien wichtigen Rohstoffe einer in Kriegzeiten unbedenklichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen von dem 15. März dieses Jahres ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Diese künftige Beschränkung der Zulassung bezweckt vor allem die Ausschaltung aller der Fahrzeuge, die sportlichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt sind, verweist aber auch den öffentlichen Verkehr in gesteigertem Maße auf die sonstigen Transportmittel, wie Eisenbahnen, Straßenbahnen, Pferdebedroschken usw. als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund erneuter Zulassung gestattet ist, ist der 15. März dieses Jahres festgesetzt worden. Die Erneuerungsanträge sind indessen schon jetzt zulässig. Kraftfahrzeuge, die ohne eine erneute Zulassungsbefreiung nach dem 15. März auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verkehren, können durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Entschädigung zugunsten des Staates eingezogen werden. Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung begründeten Eingriffs außer Stande gesetzt werden, die von ihnen gelöste Steuerlasten auszunutzen, wird durch einen zurzeit in Vorbereitung befindlichen Beschluß des Bundesrates Rechnung getragen werden.

Europäisches Ausland.

Italien.

Die vereinigten Interventisten aller politischen Parteien veranstalteten in Mailand am Donnerstagabend eine gemeinsame, sorgsam vorbereitete Kundgebung zugunsten der Beteiligung Italiens am Kriege im Teatro Lirico. Der Eintritt war nur gegen Namenskarten gestattet, aber schon eine Stunde vor dem Beginn der Versammlung waren die Straßen von Tausenden Sozialisten gefüllt, welche unter Rufen: „Nieder mit dem Krieg!“ den Eintritt erzwingen wollten. Als der Andrang zu groß wurde, wurden alle Türen und Tore des Theaters geschlossen, aber die Menge zertrümmerte die Türen und Fenster und stürmte ins Theater. In diesem kritischen Moment wurden im Vorraum des Theaters eine Anzahl Revolverschüsse in die Luft gefeuert, worauf die Menge zurückwich. Die Türen wurden von Truppen besetzt und die Straßen militärisch abgesperrt. Während draußen wohl mehr als 50 000 Menschen alle Straßen beim Theater und dem Domplatz besetzt hielten, konnten drinnen die interventenistischen Redner ziemlich ungehindert ihre Ansprachen halten. Den Vorsitz führte der

Präsident der Mailänder Handelskammer Senator Salmoiraghi. Unter den Rednern befanden sich die Deputierten Cappa (Republikaner) und Bisolati (Reformsozialist). Dank der großen Truppenmacht konnten die Teilnehmer der Versammlung um Mitternacht ohne ernste Störung durch die immer noch die Straßen und den Domplatz besetzt haltenden Neutralisten das Theater verlassen. Die Kundgebung der Interventisten hat aber ihren Zweck, Mailand als kriegsbegeistert auszugeben, gründlich verfehlt.

Vereinigte Staaten.

Indianer-Unruhen sind in Amerika ausgebrochen. Darüber berichtet „Daily News“ aus New York: Aus Denver wird gemeldet, daß in dem Indianerreservat an der Grenze des Staates Utah ernste Unruhen ausgebrochen sind. Mehrere Gefechte haben stattgefunden, in denen ein Weißer getötet worden ist. Die Stadt Bluff ist von den kriegerischen Indianern umzingelt; alle Verbindungen sind abgeschnitten. Man befürchtet ein Massaker; Truppen eilen zur Hilfe dorthin.

Japan.

Japan möchte die Philippinen von Amerika kaufen. So meldet das russische Blatt „Nietich“ aus Tokio: Geheime politische Kreise machen die Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den Kauf der Philippinen von Amerika ins Auge zu fassen. Dadurch würde die Frage der japanischen Auswanderung eine glückliche Lösung finden. Man glaubt, Amerika werde jetzt in den japanischen Kaufplan um so leichter willigen, als seit Wegnahme der deutschen Kolonien in Ostasien und der Südsee die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren hätten.

Die Lieberumpelung Wirballens.

Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Febr. 1915 geschrieben:

Unter den größten Anstrengungen, die die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals v. Lauenstein am 2. Febr. an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Wie aus erbetenen russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohl vorbereitete Stellung Pillkallen—Stallupönen zurückziehen und dort behaupten zu können, aber der starke Flankendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen. Es waren

anderthalb russische Divisionen,

die sich am Nachmittage des 10. Febr. dort einfanden und in Eydtkuhnen, Kirbaty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man vom Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wiegte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungspositionen gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Febr. an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen festengeblieben. Es war Abend, als Eydtkuhnen, und es war Mitternacht, als Wirballen überraschend angegriffen und erstürmt wurde. Auf der Chauffee standen zwei russische Batterien mit zwölf Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Eydtkuhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der

Gefangenahme von 10 000 Russen

endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebenso viele Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war der Lazarettzug der 3. Armee, der von dem Fürsten Lieven und zahlreichem Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen; augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserner Portion angewiesenen deutschen Truppen die Erbeutung von

110 russischen Feldküchen,

die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum ersten Male ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Kriegschronik.

- 25. Januar. Weidertseits des Kanals von La Bassée greifen unsere Truppen die Stellungen der Engländer an, wobei es den Badenern gelingt, die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern zu überrennen, zwei starke Stützpunkte zu erobern, sowie Menschen- und Geschützmaterial zu erbeuten. — Der Bundesrat erläßt Verordnungen betreffend die Beschaffung der Getreide- und Mehlvorräte sowie zur Sicherstellung von Fleischvorräten. — Die Oesterreicher melden erfolgreiche Tätigkeit ihrer schweren Artillerie westlich Tarnow. — Von der englischen Admiralität wird der Untergang ihres bewaffneten Handelsdampfers „Bilnor“ bekanntgegeben. — Der kleine deutsche Kreuzer „Gazelle“ wird unweit von Hagen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß beschädigt.
- 26. Januar. Die Franzosen werden aus ihren Höhenstellungen westlich La Creute Ferme und östlich Hurbelke geworfen. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern werden von den Sachsen im Sturm genommen und neben 865 unermüdeten Franzosen viel Kriegsmaterial erbeutet. — Ein russischer Angriff nordöstlich Gumbinnen wird unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. — Der österreichische Kriegsbericht meldet die Vertreibung der Russen aus dem starkbesetzten Uzforspaß.
- 27. Januar. Vom Kriegsministerium werden die Gnadenklasse des Kaisers anfänglich seines Geburtstages bekanntgegeben. — Auf den Graanner Höhen werden den Franzosen weitere 500 Meter Schützengräben entziffen. — In den Bogesen und im Oberelsaß werden französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.
- 28. Januar. Die englische Etappenanlage der Festung Dünkirchen wird ausgiebig mit Bomben belegt. — Englische Wiedereroberungsversuche südlich des La Bassée-Kanals werden mit Leichtigkeit vereitelt. — Ein russischer Angriff nordöstlich Gumbinnen scheitert unter schweren Verlusten für den Feind. Nordöstlich Wolimow gelingt es den Unseren, in die Hauptstellung des Gegners einzubringen.
- 29. Januar. Das französische Unterseeboot „219“ wird vor Neuport vernichtet. — In den Karpathen werden die Baghben unter heftigen Kämpfen wiedererobert. In den letzten acht Tagen sind dem Feinde insgesamt 10 000 Gefangene abgenommen worden.
- 30. Januar. Ein russischer Angriff bei Borzhom in Polen wird zurückgewiesen. — „U 21“ versenkt den englischen Dampfer „Ben Cruachen“ in der Irischen See und vernichtet gleichfalls den englischen Dampfer „Vinda Blanche“ westlich Liverpool. — Von der „Karlsruhe“ werden abermals zwei englische sowie ein französischer Dampfer in den Grund gebohrt.
- 31. Januar. Aus Marokko wird die Hinrichtung der beiden Deutschen Fide und Grundler gemeldet.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Zulassung vlämischer Briefe in Belgien.

Der Amsterdamer „Telegraf“ meldet aus dem Grenzort Pitten: Die deutsche Postverwaltung in Belgien hat bei den Postanstalten in Belgien nunmehr Briefe in vlämischer Sprache zugelassen. Den deutschen Behörden ist es gelungen, eine genügende Anzahl von Zensurbeamten anzustellen, die vlämisch verstehen. Die Blamen sind mit dieser Maßregel zufrieden.

Siegesfeier in Brüssel.

Auf Veranlassung des Generalgouverneurs Freiherrn von Hissing wurde der deutsche Sieg über die Russen in Ostpreußen in Brüssel durch einen Fackelzug gefeiert. Die Musikkapellen aller hiesigen Garnison liegenden Truppen wurden zu einem einzigen Musikchor vereinigt. Unter Begleitung von Fackelträgern zogen die Truppen nach dem Gebäude des Generalgouverneurs und formierten sich zum Carree zwischen Parl und Parlamentsgebäude. Die Musik spielte patriotische Lieder und Choräle; dann hielten katholische und evangelische Feldgeistliche Ansprachen an die Truppen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Deutschland hat bekanntlich vor einigen Tagen eine größere Anzahl schwerverwundeter, dienstuntaug-

licher französischer Kriegsgefangener nach Konstanz und Singen bringen lassen zur Verwundung durch die Schweiz nach Frankreich. Der französische Vorkämpfer in Bern hat nun im schweizerischen Bundesratshaus mitgeteilt, daß Frankreich bereit sei, die schwerverwundeten entgegenzunehmen. Die Schweiz trifft gegenwärtig für die Entgegennahme die erforderlichen Vorbereitungen. Ein Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes, das den Transport durch die Schweiz besorgt, hat sich nach Konstanz begeben.

Wie der „Standard“ berichtet, hat England eine halbe Million Sommergarnituren und Khatuniformen bei skandinavischen Firmen bestellt.

Wie der Genfer „Gerald“ aus Vissabon meldet, hat der Präsident der portugiesischen Republik den Kriegszustand in der Kolonie Angola aufgehoben. Die Entlassungen der eingezogenen Reserve-Jahrgänge dauern fort.

Nach den Zusammenstellungen des „Deutschen Philologenblattes“ sind in sämtlichen Bundesstaaten über 7500 Philologen zum Weerdienst einberufen worden, davon in Preußen gegen 4600. Da diese Zahlen sich noch erhöhen werden, sobald vollständige Angaben vorliegen, so kann man annehmen, daß ein volles Drittel des gesamten deutschen höheren Lehrstandes Kriegsdienst leistet. Gefallen sind bisher 808 Philologen; mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden 1550, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse 11 ausgezeichnet.

General Pau ist auf der Reise nach Rußland in Bukarest eingetroffen. Ein Empfang durch rumänische Behörden fand nicht statt.

Wie der „Temb“ meldet, stieß der französische Minensucher „Marie“ am Sonnabend im Osthasen Dürrschens auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Aus Stadt und Land.

Verhaftung eines Kakaofählers. In Hamburg wurde am Mittwoch der Inhaber einer Export- und Importfirma H. B. u. Co. verhaftet. Die Firma hatte seit längerer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfange Kakaofahnen erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakaos vermischt durch Anzeigen besonders für Liebesgaben empfohlen sowie als Kakaowürfel in den Handel gebracht. Es wurden bei der Firma noch etwa eine halbe Million Kilogramm Kakaofahnen beschlagnahmt.

Feuerungstravalle in Neapel. In Neapel erklärten die organisierten Arbeiter nach zwei Tagen intensiver Arbeiten den Generalstreik infolge Brotteuerung. Sie verlangen Herabsetzung des Brotpreises, der auf fünfzig Centime gestiegen, auf fünfunddreißig Centime. Achttausend von ihnen durchzogen die Straßen der Stadt und hielten die Straßenbahnwagen vor Portici und San Giovanni auf. Mittags zogen sie vor das Municipium und die Präfectur, um den Behörden ihre Wünsche darzulegen. Die Menge drang in die Bureaus des Rathhauses ein und konnte nur durch das persönliche Eingreifen des Bürgermeisters zum Verlassen des Gebäudes veranlaßt werden. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache vom Balkon, in der er versprach, städtische Bäckereien einzurichten und mit der Regierung Maßregeln zur Berringerung der Brotpreise zu verabreden. Die Menge zog dann durch die Via Roma und erzwang die Schließung der Geschäfte, die Einstellung des Omnibusverkehrs. Den herbeigeeilten Carabinieri gelang es endlich, die Menge in kleinere Gruppen zu zerstreuen, die sich aber auf der Piazza Dante wieder zusammenfanden und unter Führung von einer Gruppe Frauen, nach billigem Brot streuend, den Corso Umberto durchzogen. Auf der Piazza Bellini gelang es endlich dem Bürgermeister, vom Balkon eines Privathauses durch neue Versprechungen die Menge zu beschwichtigen.

Das Hochwasser. Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus Mailand freigt der Tiber ständig. Die Feuerwehrlente sind in dauerndem Dienst auf der Straße nach Ostia, dem Ueberschwemmungsgebiete, tätig. Der Polizeidirektor hat Wehl und Teig für Ostia beschafft, dessen telegraphische und telephonische Verbindung mit Rom unterbrochen ist. — Aus Genua wird berichtet: In den ersten Morgenstunden verurteilten die stürschienen auf der Strecke Genua-Spezia zwischen den menden Meereswellen den Strand und rissen die Stationen Neiva-Framura fort. Da infolgedessen jeder Eisenbahnverkehr unmöglich ist, müssen diezüge von Genua nach Rom einen erheblichen Umweg machen.

Verforgt Euch mit Vorrat
an Schweinefleisch, Dauerwaren

Weinzeitung.

Wilmannshausen, 27. Febr. Mit einem Beisatz von 2326 Mark hat die Wilmannshausener Weinhandlung ihr letztes Geschäftsjahr abgeschlossen. Die Weinhandlung hat im letzten Jahre 2206 Mark an Weinlieferungen stellen sich auf 1431 Mark und die Weinhandlung hat bei der Zentralkasse in Frankfurt am Main auf 5888 Mark an der Genossenschaft gebühren 26 Mitglieder an.

Aus dem Rheingau, 27. Febr. Beinahe etwas günstig für die frühe Jahreszeit hat sich das Wetter im Februar gehalten. Es war während der letzten vierzehn Tage überwiegend mild und trocken mit etwas Sonnenschein. Die Weinberge brachten aber immer etwas Frost und damit wurde das vorzeitige Treiben der Vegetation etwas zurückgehalten. Früh als sonst entwickelt sich eine rege Tätigkeit in den Weinbergen. Mancherorts wurde bereits gesät und gepflanzt. Und dies ganz richtig, manche Gemüsesorten geraten im Rheingau bei früherer Saat, insbesondere die Erbsen, die Bohnen, Zwiebeln und Karotten. Die Winterfrüchte erholen sich sichtlich, sie blühen durch Schneefrost im Herbst mannigfaltig gelitten, jetzt werden sie wieder in den Rheingau gebracht, als günstig beurteilt werden. In den Weinbergen wurde bereits tüchtig vorgegearbeitet. Die Frauen müssen sich dieses Jahr mehr bei den Arbeiten betätigen, sie tun es ganz gern und machen ihre Arbeit auch mit gutem Willen. Die Winzer sind eifrig bestrebt das möglichste zu tun um die Weinberge im Stand zu erhalten, trotzdem viele die besten Kräfte zu den Waffen gerufen wurden. — Die Weinhandlung hat nun alle abgeholt. Die Weine werden gut, die Käufer fehlen. Es ist fast gar keine Nachfrage und es seit langer Zeit kein Verkauf zustande gekommen.

Aus dem Rheingau, 26. Febr. Mit den Arbeiten in den Weinbergen geht es nun voran. Um den sich fühlenden Mangel an Arbeitskräften auszugleichen, werden in diesem Jahre in den Weinbergen Frauen und Mädchen in großer Zahl beschäftigt. Der Rebschnitt ist in vollem Gange. Der Rebschnitt ist mit Ausnahme des Oesterreichertraben gesund und kräftig. Nur das Holz der Oesterreichertraben ist stellenweise wenig befriedigend. Der erste Abtrieb der neuen Weine ist beendet. Obgleich die Weine gut entwickelt und von zureichender Güte sind, hat der Verkauf sich nicht lebhafter gestaltet. Vielleicht bringt das Frühjahr mehr Leben. Ob und in welcher Weise in diesem Jahre Frühjahrsweinsteigerungen abgehalten werden, läßt sich jetzt noch nicht beurteilen. Sowohl vom Standpunkte der Weinbergbesitzer als auch von dem des Handels wird es zu behaupten, wenn die Preissteigerungen in diesem Jahre ausfallen würden.

Vom Mittelrhein, 26. Febr. Wenn auch kaum 100 kg 40 Verkaufsgeschäft zu wünschen übrig läßt, so ist die Nachfrage nach Superphosphat doch lebhafter geworden. Vor allen Dingen bezieht sich 1880 kg Chilisalp auf die Weine älterer Jahrgänge, während nach den an und während unter sich schon sehr kleinen Vorräten 1914er weniger gefragt wird. Die Preise sind fest. In größeren Mengen wurden in Mainzungen. Die letzten Zeit Notweine abgesetzt. Für das Jahr 1913er Weinung der Raritäten in Boppard 750—820 Mark, in Oberwinter 750—900 Mark, in Ing und Lufel 820—960 Mark, in Remagen 800—1000 Mark, in Einzig 740—800 Mark, in Lahnstein 1060—1200 Mark und für das Jahr 1911er in Remagen 1000—1200 Mark angelegt. In den Weinbergen sind die Winzer eifrig an der Arbeit. Mehr als sonst werden in diesem Jahre weibliche Arbeitskräfte herangezogen. Der Rebschnitt hat bis jetzt gezeigt, daß das Rebschnitt kräftig und gesund ist.

Aus Rheinhessen, 26. Febr. Die Witterung der letzten Zeit war für die Ausführung der Arbeiten in den Weinbergen günstig, als in der Bormoche. Der Weinbergbesitzer, zum Teil ist trockener geworden, sodas die Arbeiten schneller von Hand gehen. Ueberall sind die Winzer eifrig beschäftigt, die Arbeiten möglichst zu fördern. Geschäftlich ist eine Aenderung nicht

Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schücking. 12) (Nachdruck verboten.)

Wir fuhren auf den Hof der „Ferne“, in welchem die sinkende Nachmittagssonne bereits sehr tiefe Schlagschatten warf. Bei einer kleinen Beratung, welche entstand, ob wir zuerst in den Pavillon einkehren oder gleich den Weg zur Burg hinauf antreten sollten, hat ich dringend um das letztere, da der Weg die beträchtliche Höhe hinauf viel Zeit in Anspruch zu nehmen und der Abend zu kommen drohte. Man gab mir nach und wir begannen die Wanderung, während Friedrich mit seinem das Bepferbröt enthaltenden Korbe den Auftrag erhielt, sich den Pavillon von den Leuten der Ferne öffnen zu lassen und dort vorsorglich alles herzurichten.

Ich brauche unsern Weg nicht zu beschreiben; man weiß, daß alte Burgruinen mit einiger Anstrengung der Knie- und Brustmuskeln und der Lungen genommen sein wollen. Ich sage nur, daß es ein ganz heilloser Ziegenpfad war, den wir zu erklimmen hatten; desto heiterer war die Stimmung, welche er hervorrief; ich wagte es, Fräulein Blanche den Arm zu bieten, und sie nahm ihn ohne Zögern. Als wir endlich oben im Bereich der Ruine angekommen waren und durch das noch wohlhabendere Portal, welches die ehemalige Vorburg von der Hauptburg geschied, in den Hof traten, eröffnete sich uns ein prachtvoller Ausblick über das dunkle tannenumhagte Tal, den sich windenden Flußlauf tief unten zu unseren Füßen, die nächsten Höhen und ein gutes Stück des alten schönen und reichen burgundischen Landes.

Ich war in einer ganz eigentümlichen Erregung, in etwas von einem seltsamen Rausche; daß Blanche mit einer Art von Hingebung, welche vielleicht nur Folge der Ermüdung war, ihren Arm in dem meinen ließ, hatte sicherlich seinen Teil daran. Wir standen lange stumm, jeder wie mit dem schönen Bilde vor uns beschäftigt, von ihm erfüllt und entzückt; aber ich muß gestehen, daß ich im Grunde nur an sie dachte, nur von ihr erfüllt war.

Nach einer Pause sagte sie: „Nun, geben Sie mir recht?“

„Recht? Worin? Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich in einer so tiefen Friedensstimmung bin, daß ich allen

Krieg vergessen habe und jedermann recht geben möchte? Sind wir in etwas verschiedener Meinung?“

„O, in tausend Dingen, denk ich,“ versetzte sie mit einem weichen, mildern Tone, als ich ihn je von ihr vernommen.

„Und doch könnt ich über kein einziges mehr mit Ihnen streiten. Wenn ich auch tausendmal recht dabei hätte, was nützte es mir? Sie wissen, daß Nacht vor Recht geht — und die Nacht haben Sie!“

„Die Nacht hätte ich?“ sagte sie rasch und erglühte dann in jenem mädchenhaften Eröden, in jener Verlegenheit über ein zu rasch gesprochenes Wort, das eine Antwort hervorlocken kann, die man durchaus nicht hervorlocken möchte.

„Die Nacht haben Sie — die Nacht, mich alles andre vergessen zu machen als den einen Wunsch, eine Brücke schlagen zu können über — jeden trennenden Abarund, und wär er weit wie der zu unsern Füßen!“

„Das ist unmöglich!“

„O, es ist alles möglich — wenn man seine ganze Kraft, seine Seele brandsetzt!“

Der alte Herr trat dichter heran und hörte das Zwiegespräch, das ich gern fortgesetzt hätte; wir sprachen von andern Dingen; er nannte die einzelnen Punkte und Orte, die wir in der Ferne erblickten. Er wurde dabei sehr bedrückt und ausführlich; ich sah zu meiner Beunruhigung, wie die Sonne dem Horizont zusank und ihr unterer Rand beinahe schon die blaue Wellenlinie der fernsten Höhen im Westen berührte.

Endlich unterbrach ich ihn, um an die Rückkehr zu mahnen; Blanche schien sich nicht losreißen zu können; sie stand noch lange wie gefesselt von dem Anblick des vor uns ausgebreiteten Bildes, dem der Sonnenuntergang mit seinen magischen Tinten eine wunderbare Schönheit gab. Als wir endlich den Rückweg antraten, dämmerte es bereits; das schwierige Niedersteigen auf unserm Bergwege, wobei sich Fräulein Blanche mit einer gewissen Festrentheit oder, um es so auszudrücken, Traumbelorendeit ganz meiner Führung überließ, nahm eine geraume Zeit in Anspruch. Als wir endlich unten angekommen waren, stammte uns Licht aus dem Pavillon entgegen; durch die offene Eingangstür sahen wir eine brennende Lampe, die einen gedachten Tisch beleuchtete. Friedrich, schien es, hatte das alles ganz hübsch arrangiert; der Einfall, ein hellprassel-

des Kaminfeuers in dem kleinen Salon anzuzünden, rührte jedoch wohl von den Pächterleuten her. Jedenfalls erhöhte es bedeutend die Behaglichkeit des hübschen, mit einer bescheidenen, aber zum Bewohnen völlig hinreichenden Einrichtung versehenen Raumes. Wir nahmen an dem runden Tische in der Mitte Platz, der alte Herr machte die Honneurs des kleinen Mahles und schenkte mir dabei von einem feurigen Burgunderwein ein, der nach unermühter mühsamer Fußwanderung doppelt verführerisch war. Fräulein Blanche aß und trank wenig; sie wandte sich bald ab, der Flamme zu, in deren Fladern und Prasseln sie blühte; sie überließ uns Männer unierer lebhafter Unterhaltung, die der alte Herr mit großer Nettigkeit im Schwung hielt; es schien, als ob der feurige Burgunder ihn völlig aufgetaut habe. Nur zuweilen streifte mich Fräulein Blanche mit einem wie forschenden Blick, der nichts dazu beitrug, das Gefühl von innerem Glück zu mindern, das ich in dieser meiner traumhaften Situation empfand. Denn war es nicht in der Tat, als ob ich mich in einem Traume befände — hierher in dies stille, fernes Fessental gejaubert, wo das Rauschen der Tannen im Abendwinde und das Schäumen des nahen Vergewässers und das Prasseln der Kaminflamme sich zu einem eigentümlichen Liede von dem Zauber der ferneren Fremde verband, und Fräulein Blanche mit ihrer hinreißenden Schönheit als die Zauberin dasaß, mit der der bewegte Schein der Kaminflamme im neckischen Spiele scherzte?

Ich muß gestehen, ich hatte nie in meinem Leben eine Stunde, in welcher ich das Herz so erfüllt fühlte von der Poesie romantischer Schwärmerer, von so süßer Traumbelorendeit, von solchem Glückvertrauen.

Ich, weshalb mußte so bald Friedrich in der Tür erscheinen und mir wilde voll stummer Mahnung zuwerfen? Aber freilich, er hatte recht; es war schließlich sehr spät; ich sah nach der Uhr; sie zeigte zehn und ein Viertel. Ich war freilich mehr, als ich erwartete!

Der alte Herr füllte mein Glas und reichte auch Friedrich eins, als ich an den Ausdruck gemahnt; dann sah er nach seiner Uhr und sagte:

„Es wird halb elf werden, bevor die Pferde gespannt sind und wir abfahren können. Wir haben nur noch zwei Stunden zu fahren; wir würden also um halb ein Uhr ankommen. Was denken Sie dazu, Blanche?“ (Fortsetzung folgt.)

vergleichen. Obwohl die Weine viel probiert werden, wird doch wenig gekauft, wenigstens im Verhältnis zu früheren Jahren. Berücksichtigt man allerdings die durch den Krieg geschaffene Lage, so können die Winger mit den Umsätzen zufrieden sein. Die Preise für die 1914er und für die Weine älterer Jahrgänge sind durchweg fest. Auch von den Weinen älterer Gewächse konnten einige Posten verkauft werden. Insgesamt wurden in den letzten 8 Tagen in Rheinheffen etwa 75 Stück 1914er, etwa 100 Stück 1913er und etwa 75 Stück 1912er umgesetzt. Bezahlt wurden dabei für das Stück 1914er in Alzey 480 Mark, in Ronzernheim 520 Mark, in Bodenheim für Rotwein 525 Mark, in Rodenheim 700 Mark, in Alshheim 700-740 Mark, für das Stück 1913er in Alzey 475 Mark, in Gundersheim 580 Mark, in Bockenheim 650 Mark, in Alshheim 750-825 Mark, für das Stück 1912er in Nieder-Saulheim 450 Mark, in Gundersheim 460 Mark und in Oppenheim 700 Mark.

Von der Nahe, 26. Febr. Bei der Tagung des Weinhandlerversains an der Nahe wurde über die ungünstige Lage des Weinbaus und Weinhandels an der Nahe Bescheid gehalten. Im letzten Jahr allein sei für Millionen Schaden und Kapitalverlust entstanden. Die Aussichten für das kommende Weinjahr seien vielfach wenig günstig. Das Aussehen der Weinberge werde aus diesem Grund in weit größerem Umfang beirrt, als dieses bisher der Fall war.

Von der Nahe, 26. Febr. Die ungünstige Witterung, wie sie noch bis vor ganz kurzer Zeit vorherrschte, hatte die Arbeiten in den Weinbergen erschwert, sodass sie verschiedentlich gegen die Vorjahre etwas zurück sind. Mit der Entwicklung der neuen Weine ist man recht zufrieden. Von den älteren Gewächsen konnten dagegen auch in der letzten Zeit einige kleinere Posten abgesetzt werden. Bezahlt wurden dabei für das Stück 1913er 750-850 Mark und für das Stück 1912er 600 bis 800 Mark.

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Von Prof. Dr. von Eckendörfer.

1. Bodenanprüche und Düngung.

Frühkartoffeln verlangen ein gut vorbereitetes Land. Sie werden am sichersten und vorteilhaftesten auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden, warmen Böden und in geschützten Lagen angebaut. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß ihr Anbau nicht auch auf leichteren Böden, unter sonst günstigen Bedingungen mit Erfolg betrieben werden kann.

Wurde das Land nicht bereits im Herbst mit Stallmist gedüngt, und erfolgt eine Mistdüngung erst im Frühjahr, so ist hierzu ein gut verrotteter Stallmist zu verwenden, um hierdurch den Frühkartoffeln, bei denen die Hauptaufnahme der Nährstoffe, vermöge ihrer kürzeren Vegetationsperiode, erheblich früher stattfindet als bei den späteren Sorten, die erforderlichen Mengen an Nährstoffen rechtzeitig zur Verfügung stellen zu können.

Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung auch von 100 kg 40 prozentigem Kalisalz und 100 kg Ammoniumsulfat pro Hektar, oder 50 kg Superphosphat und 100 kg Chilisalpeter pro Hektar. Das Kalisalz ist tunlichst in und rechtzeitig unterzubringen, das Ammoniumsulfat und das Superphosphat etwa 14 Tage vor dem Pflanzen leicht in zu bringen. Der Chilisalpeter wird zweckmäßig beim Aufgang der Kartoffeln als Kopfdünger gegeben, wobei zu beachten ist, daß das Ausstreuen nur bei trockenem Wetter (10-15 Grad nach vollständigem Abtrocknen etwaiger Taufruchtigkeit) zu geschehen darf.

2. Die Sortenwahl.

Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffeln kommt hauptsächlich die **Frühreife** und die **Ertragsfähigkeit** der verschiedenen Sorten in Betracht.

Die **Reifezeit** ist für die einzelnen Sorten durchaus nicht überall die gleiche, sondern je nach den Boden-, Düngungs- und Witterungsverhältnissen sowie nach dem früheren oder späteren Zeitpunkt des Auspflanzens eine sehr wechselnde. Demnach, zum Teil langjährigen Beobachtungen auf dem Versuchsgelände der Deutschen Kartoffel-Kultur-Station in Berlin, die Kartoffeln auf Sandböden gebaut werden, haben sich

für die nachstehend verzeichneten Sorten ungefähr folgende Reifezeiten ergeben:

- Ende Juni bis Mitte Juli:** Frühe weiße Sechswochen, Paulsens Alpha, Junikartoffeln, Garbinger Frühe, Allerfrüheste blaurote Delikatesse, Bilmorins Belle de Fontenay.
- Mitte bis Ende Juli:** Kaiserkrone, Bärkners Früheste, Richters ovale Frühblau, Atlanta, Ruckuck, Thiels Früheste, Paulsens Juli, Frühe Rose, Professor Edler, Stella.
- Anfang bis Ende August:** Royal Kidney, Kirches Schneeglöckchen, Böhms Frühe, Dillners Frühe, Mühlhäuser, Starkenburger Frühe, Frühe Zwickauer, Schneeflocke.
- Ende August bis Anfang September (mittelfrühe Sorten):** Primel, Cimbals frühe Ertragsreiche, Cdenwälder Blau, Alice, Lindine, Lucia, Topas, Mimosa, Ella, Richters Edelstein, Viktoria Luise, Böhms Ideal, Vech, Eigenheimer.

Die **Ertragsfähigkeit** der Frühkartoffeln pflegt in der Regel um so geringer zu sein, je früher die Kartoffeln reifen. Je nach den Jahren, nach Boden-, Düngungs- und klimatischen Verhältnissen ist die Höhe der Erträge naturgemäß auch bei den einzelnen Sorten außerordentlich verschieden. Als die ertragreichsten haben sich auf dem Berliner Versuchsgelände im Laufe der Jahre im allgemeinen die in obiger Zusammenstellung durch gesperrten Druck hervorgehobenen Sorten erwiesen. Zahlenmäßige Angaben können über die Erträge hier nicht gemacht werden. Sie finden sich in den alljährlich im Ergänzungshefte der Zeitschrift für Spiritusindustrie veröffentlichten ausführlichen Berichten über die Anbauversuche der Kartoffel-Kultur-Station. Ueber das Verhalten vieler der aufgeführten Sorten auf mildem Lehmboden geben auch die in demselben Hefte erscheinenden Berichte über die in Kloster Hadmersleben von F. Heine ausgeführten Anbauversuche Auskunft.

3. Das Auspflanzen der Frühkartoffeln.

Je früher die Kartoffeln gepflanzt werden, um so früher tritt unter normalen Verhältnissen die Reife ein, und um so zeitiger kann mit der Überntung begonnen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb ein tunlichst frühes Auspflanzen der Frühkartoffeln, sobald es die Bodenbeschaffenheit und die Witterungsverhältnisse gestatten. Im allgemeinen dürfte jedoch für Norddeutschland ein Auspflanzen vor Anfang bis Mitte April kaum zu empfehlen sein.

Ein bewährtes Mittel, möglichst frühzeitig Kartoffeln ernten und an den Markt bringen zu können, ist das Auspflanzen bereits vorgekeimter Pflanzkartoffeln.

Zu diesem Zwecke bringt man die Pflanzknollen etwa Mitte Februar auf kleine, leicht zu handhabende, etwa 10 cm hohe Bord von Holz, oder in entsprechende Holzkästen, indem man sie, eine neben der andern, mit dem Kronenende nach oben in diese einsetzt. Die so beschickten Bord werden in einem frostfreien, am besten heizbaren, warmen, hellen, trockenen und leicht zu lüftenden Raume untergebracht. Sie werden hier entweder auf Lattengerüsten, oder einfach übereinander geschichtet, so aufgestellt, daß die Kartoffeln überall genügend Licht und Luft haben, und verbleiben dort bis zum Auspflanzen. Unter diesen Verhältnissen bilden sich dann die erwünschten kurzen, gedrungenen und besonders kräftigen Keime unter gleichzeitigem Einschrumpfen der Knollen, während die Bildung langer, dünner und schwächerer Keime, wie sie bei dunkler und feuchter Lagerung zu entstehen pflegen, verhindert wird. Wenn die Zeit zum Auslegen gekommen ist, werden die Bord aus Feld gebracht und die Knollen aus diesen direkt, unter möglicher Schonung der Keime, mit der Hand in die Pflanzlöcher, das Kronenende nach oben, gesetzt, gut eingedrückt und vorsichtig mit Erde bedeckt. Man hat bei dieser Art des Pflanzens noch den Vorteil, daß man alle nicht oder schlecht gekeimten Knollen mit Leichtigkeit ausscheiden kann, wodurch die Entziehung von kümmerlichen Pflanzen und Feststellen vermieden wird.

Bei Verwendung gut vorgekeimten Pflanzmaterials wird unter sonst günstigen Umständen immerhin auf eine 10 bis 14 Tage frühere Ernte zu rechnen sein können.

Frühkartoffeln werden enger gepflanzt als spätere Sorten. Die **Pflanzweite** ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten etwa auf 40 mal 30 bis 40 mal 40 cm, bei mittelfrühen auf 40 mal 50 cm zu bemessen.

4. Weitere Bemerkungen über Bearbeitung, Frostschutz und Überntung der Frühkartoffeln.

Die **Bearbeitung** der Frühkartoffeln ist die gleiche wie bei andern Kartoffeln. Sie ist besonders sorgfältig auszuführen und geschieht am besten nur durch Handarbeit.

Da die Frühkartoffeln häufig durch Nachtfröste erheblichen Schaden erleiden, so muß nach Möglichkeit Sorge getragen werden, sie in kalten Nächten, namentlich im Mai, gegen **Frost zu schützen**. Selbstverständlich können hierbei nur kleinere, mit frühen Sorten bestellte Flächen in Betracht kommen. Man bedeckt die Pflanzen für die Nacht entweder mit bereitgehaltenem kurzem, strohigem Dünger, oder man deckt sie mit Rohr- oder Strohmatte (alten Decken, Plänen usw.) zu, die auf etwa 1/2 Meter hohe, über den Anbauflächen anzubringende Gerüste gelegt werden. Letzteres Verfahren ist, nach einer Mitteilung in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse, in der Umgegend von Hamburg, wo sehr viel Frühkartoffeln gebaut werden, allgemein gebräuchlich.

Soweit die Frühkartoffeln für Speisewecke Verwendung finden sollen, ist es nicht erforderlich, mit der **Überntung** bis zu ihrer vollständigen Reife zu warten, da sie oft schon wesentlich früher genießbare und markfähige Knollen zu liefern pflegen. Wo es sich dagegen um Gewinnung von Pflanzkartoffeln und Aufbewahrung dieser während des Winters handelt, darf ein zu frühes Übernten nicht stattfinden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Persil
für
Wollwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Heinr. Wels
Marktstr. 34 Wiesbaden Marktstr. 34
Spezialhaus 1. Ranges
für
Herren- u. Knabenkleidung
fertig und nach Mass.

Mitteldeutsche Creditbank
Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Telef.

Unsere 95 Pfg. Tage

bieten eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Der grosse Zuspruch

des kaufenden Publikums von Wiesbaden und Umgegend beweist die

hervorragende Preiswürdigkeit
unserer Massen-Angebote.

Warenhaus Julius Bormass, Wiesbaden

G. m. H. b.

Segall

Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.
Wiesbaden

Frühjahrskleider

auch für Backfisch-Figuren nur
neue diesjährige Façons zu bekannt
billigen Preisen.

Das neue Haus für bessere
Damenkonfektion.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!



Koispeditoren S. M. des Kaisers u. Königs

D. & G. Adrian

Wiesbaden

Internat. Expedition

Möbeltransporte

von u. nach allen Plätzen des In- u. Auslandes

Große Möbel-Lager-Häuser

Gewährte Packmeister :: Eigenes Personal

F. J. Petry

Dentist

BINGEN :: Mainzerstrasse 5^{1/2}/_{1c}
Telephon 256

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen
aller Systeme in feinsten Ausführung zu
konkurrenzlosen Preisen.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grösster
Vielseitigkeit
am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN



Als Liebesgabe

für unsere tapferen Truppen im Felde.
In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum - Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kennlich.

Petroleum überflüssig!

Empfehle Karbid-Licht- u. Wandlampen
Schönes, helles, weißes Licht. Billige Brennstoffen. Vollkommen
ungefährlich. Lampen werden bei mir brennend vorgeführt.

Aug. Heel, Wiesbaden,
Bahnhofstraße 6.

Für
Kommunikanten

Neu eingetroffen

Für
Konfirmanden

in grösster Auswahl:

Kleider- und Kostümstoffe

weiss, schwarz und farbig.

Stickereistoffe u. Ausstattungsartikel,

Damen-Konfektion

Jackenkleider, Mäntel, Jackets, Röcke und Blusen.

Neu! Neu!

Gummierte Mäntel

wasserdicht

Herren- und Knaben-Anzüge

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

in allen Grössen, aus nur guten Stoffen, ausserordentlich billig.

Gebr. Hallgarten, Bingen

Schmittstrasse.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unfällig bis 1. Oktober 1924 — können vom

1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Ausserdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.



JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH 204 Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse
Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Knäpfer,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt



1912er

Naturwein, aus
Ant. Nögler, Debr.
Rahnenstr. 11.

Schreibarbeiten

u. Verbleifaltungen werden tags
los und verschwiegen ausgeführt.

Schreibmaschinenreparatur

Spezial-Zach-Werkstatt.

Wagner, Wiesbaden,
Rheinstraße 48.

Ede Vorisstr. Telephon 20

10 Legehühner

zu verkaufen.

Winkel, obere Schwammback

Rheumatismus

Sicht und Sehhe

Kurze Spez.-Behandl. Kergl.
vfohlen. Maß. Preise. Spm.

9-12 u. 3-6 Uhr n. Besu.

Erle Max, Wiesbad

Häfnergasse 16, 1.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Bruns

Caramelle

mit den 3 Tanne

Millionen gebrande
ste gewo

Huster

Seiserkeit, Verschleimung,
Salarrh, schmerzenden Hals, Brusthusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuachten jedem Krieger

6 100 not. begl. Zeugnis
von Kerkten u.
Privaten verbürgen
sicheren Erfolg. Kapi
titanregende, se
schmeckende Bonbon

Bolet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., 20 Pfg.

Porto. Zu haben in
Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Oestrich

H. Höber in Wien, in Oestrich

H. Höbl in Oestrich

Jol. Kof in Winkel

H. Koller in Oestrich

Aug. Gattung II in

Wiederwald

W. Wehl in

Joh. Wefendort in Oestrich

E. Hegler in Wien, in Oestrich

Johann Mayer in Oestrich

Phil. Dorn in Winkel

Johann Röber in Oestrich

Mitteilung

liert Adam Etienne, Oestrich

Borde

Diele, Latten, Spalten

Verpuglatten, Stab

Fußbodenriemen,

Wähle, Stangen

Torstreu und

Kohlen

alle Sorten, stets

billigsten Preisen auf

Otto Eger,

Winkel am R

Gemeinnütziges

begeben sich mit einer Pensionäre als Fußgänger aus, während rechts auf dem Hübe die Pensionäre dabei sind, eine Goldscheibe zu bauen, wogu sie das Material der alten Straße zum verwenden, die dann als Eisenbahnbrücke dienen soll.